

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 2 (1907)
Heft: 9

Rubrik: In der Welt herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir den guten Rat geben, ihre Liebesmühé dazu zu verwenden, den Dienstboten zu ihrem Rechte zu verhelfen, und, soweit in ihrer Macht liegt, dafür zu sorgen, daß ihre soziale Lage gehoben werde. Ganz von selbst wird dann mit der Not der Dienstboten auch die Dienstboten not aufhören.

Die Kreise der Dienstboten aber bedürfen der Aufklärung. In Deutschland ist dazu bereits ein guter Anfang gemacht worden — erst in Nürnberg, bald darauf in allen andern Großstädten wurden Dienstbotenorganisationen ins Leben gerufen. Ein ungeahnter Erfolg belohnte die mutigen Vorkämpferinnen: in Scharen strömten die Dienstmädchen den Versammlungen zu. Unter großer Begeisterung wurden blühende Organisationen gegründet, die jetzt zu einem deutschen Dienstbotenverband zusammengeschlossen werden. Es fängt an helle zu werden in den Köpfen, die in der Sklaverei das Denken fast verlernt hatten.

Durch die wachsenden Dienstbotenorganisationen in Furcht und Schrecken versezt, fühlen die interessiersten Kreise der Herrschaften ihre Machtstellung in Frage gestellt. Sie beeilen sich deshalb, auch ihrerseits Verbände zu bilden, die, unter christlicher Fahne, in traumtem Verein Herrschaften und Dienstboten umschließen.

Beide Bestrebungen ziehen immer weitere Bahnen, über kurz oder lang werden wir auch in der Schweiz in die Lage kommen, den Dienstboten den Weg weisen zu dürfen, den sie zu ihrer Freiheit führt, und sie zu warnen vor den reaktionären Bestrebungen der Herrenpartei. Wir alle werden durch treue Mitarbeit den Dienstboten zu ihrem Rechte zu verhelfen suchen, wir wollen nicht eher ruhen, bevor sie vor Gesetz und Sitte den Arbeiterinnen der andern Berufe gleichgestellt sein werden.

St.

In der Welt herum.

Das Ende der Freiheit. — Als in Russland die Revolution tobte, gelang es dem der russischen Krone unterstellten Finnland, sich ein großes Stück Freiheit zu erobern; eine Konstitution, eine relativ ausgedehnte Demokratie, sogar das Frauen-Stimmen- und Wahlrecht. Lauter Erfolge, welche das fort schrittlich gesinnte Bürgertum zusammen mit dem Proletariat errang.

Jetzt aber hat das Bürgertum seinen Mittäkämpfer, das Proletariat verraten. — Wie schon so oft nach Revolutionen, nach der großen französischen z. B. auch — wollte das Bürgertum das Proletariat um die Kastanien betrügen, die dieses ihm aus dem Feuer geholt hatte, ersetzte Knebelgesetze gegen die Arbeiterschaft und hoffte dabei sich „lieb Kind“ zu machen bei den inzwischen wieder obenaufgekommenen reaktionären Regierenden in Russland.

Aber Verrat tut niemals gut — und diesmal gar verriet der Verräter sich selbst, weil er allzufrüh den Kampfesgenossen fallen ließ. Denn Russlands reaktionäre Regierung schickte nun dem finnischen Bürgertum als Gouverneur den General Kaulbars.

Der kommt jetzt „Ordnung“ machen — er wird nicht allein mit den Freiheitsgästen aufräumen, sondern auch mit den par „bürgerlichen Rechten“. Für die betrogenen Betrüger den blutigen General von Odessa! Des Zaren entsetzliches Weihnachtsgeschenk!

Der blutige General Kaulbars war es, der zur Zeit seiner Schreckensherrschaft in Odessa einer Bitt-Delegation jüdischer hochangesehener Bürger antwortete: „Sollte ein einziger Kosak getötet werden, so wird man in der Stadt Odessa bis an die Knie im Blute waten!“

Dieser Unmensch ist es, der jetzt zur Beruhigung nach Finnland kommandiert wurde.

Wir haben liebe, tapfere Genossinnen in Finnland: Möchte doch der blutige Holofernes bald seine Judith finden.

Die Ungerechten nehmen ein böses Ende.

(Weisheit Salamons, III, 20).

Eine Nacht in Russland.

(Für die „Vorkämpferin“ von einem russischen Leser).

Nacht ist es draußen — ein eisiger Wind
Gauft durch die Wälder und Dörfer geschwind.
Hu — hu — Was ist das? Hört ich nicht Stimmen
Aus jener Hütte? Kinder da drinnen? —
Im heulenden Wind trete lautlos ich näher,
Stell' mich leis auf die Zehen, ein heimlicher Späher,
Und blick' durch die Scheibe ins Häuschen hinein;
Doch dunkel ist's — — jammern hör' ich allein.

Eine Stimme spricht: „Mutter, ach gib mir Brot!“
Einem Schatten gleich fühl' ich es nahen: der Tod —
Einen Augenblick bleibt er am Häuschen stehen,
Dann wendet er sich — er hat weit noch zu gehn.
Ein anderes Stimmen: „Mutter mich friert!“
Von Stein müßte sein, wen solch Zammern nicht röhrt.
Jetzt hör' eine Knabenstimme ich fragen:
„Kommt Vater zurück, Mutter? Kannst du mir's sagen?“
So lang schon ist in Sibirien er dort!
Warum denn auch schicken so weit sie ihn fort?“
— Der Mutter Antwort vernahm ich nicht,
Schlichzen nur, daß das Herz einem bricht.

Als ins Hütten ich trat im grauenden Tag
Die Mutter tot auf dem Boden lag.

G. Tiefkötter.

Rechtsprechung. — In Dublin kam ein Mann vor den Richter, der, weil er beim Nachhausekommen von der Arbeit kein Nachmahl vorfand, seine Frau derart mit Fußtritten bearbeitete, daß sie tot liegen blieb, während die Krone der Schöpfung sich ruhig und befriedigt ins Bett legte und den Schlaf des Gerechten schlief; das Weinen der vier kleinen Kinder am nächsten Morgen — der Papa schlief noch — brachte erst die Nachbarn und die Polizei. Der Richter fand, der Mann habe offenbar die Frau züchtigen wollen, dabei aber Pech gehabt. Auch mag ihm beim Urteilspruch der Gedanke vorgeschwobt haben, daß die Frau aus lauter Bosheit, um dem Mann Verlegenheit zu bereiten, nicht mehr auffand.

Der Mann wurde freigesprochen und mit einer Verwarnung entlassen.

Eine Nation, bestehend aus Männern und Frauen, wird von Männern allein niemals richtig gelenkt werden können.

Jacob Brigt.